

wir schiblianer



Unsere Lehrlinge – unsere Zukunft!

Lebensfreudige junge Menschen mit einem Ziel vor Augen

v.l.n.r.: Roxana, Norbert, Remo, Michel, knieend: Burhan, Domagoj

Mehr dazu auf den Seiten 4/5 und 18.

Die Schibli-Gruppe



Zürich
Kloten
Spreitenbach
Volketswil
Küsnacht
Herrliberg
Uetikon am See



Flüelen



Dresden



Zürich
Horgen



Uster



Kloten
Zürich



Kloten
Zürich



Zürich

Elektro- und Gebäudetechnik,
Automatik, Telematik,
Kommunikation, Informatik,
Installationskontrolle...

... alles aus einer Hand

Liebe Schiblianer, liebe Kunden und Geschäftsfreunde



«Sicher ist, dass nichts sicher ist. Selbst das nicht.»

Eine tiefsinnige Weisheit, die Joachim Ringelnatz anfangs des letzten Jahrhunderts erkannt und pointiert formuliert hat.

Es scheint, dass wir Schweizer dem Deutschen Ringelnatz keinen Glauben schenken. Sind wir doch viel eher der Überzeugung, dass sich alle Unwägbarkeiten des Lebens mit Gesetzen und Verordnungen aus der Welt schaffen lassen. Wo dies dann doch nicht ganz gelingen sollte, da haben wir ja ein Versicherungssystem von Weltruf, das uns dazu verhilft, die Restrisiken abzudecken. Juhui, wir Risikolosen, wir Glücklichen ohne Selbstverantwortung!

Dummerweise ist der Verzicht auf Selbstverantwortung gleichzeitig Verzicht auf persönliche Freiheit.

Dieser Verzicht ist zwar hochgradig dumm, aber offensichtlich wird er in unserer direkten Demokratie freudvoll und freiwillig von Mehrheiten der Bürger gewollt. Oder, wenn Gesetze nicht referendumsfähig sind, mindestens von Mehrheiten im Parlament.

Tatsache ist jedenfalls, dass Jahr für Jahr unsere Gesetzes- und Verordnungssammlung wächst, ja sogar die Verfassung. Es ist mir bewusst, dass in der recht komplexen Welt des 21. Jahrhunderts die 10 Gebote von

Moses nicht mehr ganz ausreichen. Auch Moses selbst würde wohl seine Gesetzestafeln mit 10 weiteren Tafeln «Ausführungsbestimmungen» ergänzen.

Wir aber steigern uns mit unserem Gesetzeseifer allmählich ins Groteske.

Um nur ein paar wenige Beispiele herauszugreifen: Das Bundesamt für Justiz glaubt, Betreuung von Kindern müsse dringend neu und verschärft gesetzlich geregelt werden. Politiker aller Couleur meinen, die Volksgesundheit werde zur zentralen Aufgabe des Gesetzgebers. Weil im Wirtschaftsleben sowieso nur Lug und Trug lauert, müssen selbst mittelgrosse Unternehmen – sogenannte «Unternehmen von wirtschaftlicher Bedeutung» – Reglemente und Kontrollsysteme schriftlich vorlegen können, als wären sie an der Börse kotierte Weltkonzerne.

Nichts ist sicher – das können wir mit allen Gesetzen der Welt nicht ändern. Wir können uns nur weiterhin Schritt um Schritt unserer Eigenverantwortung entledigen. Und unsere eigene Freiheit dafür opfern.

Das Privileg der Jugend ist es, kühne und verquere Ideen in die Welt zu setzen. Ich denke, dieses Privileg darf auch das Alter für sich beanspruchen. Daher mein Aufruf an diejenigen Eidgenossen, die noch an persönliche

Freiheit glauben:

Lanciert eine Volksinitiative des Inhalts, dass unseren eidgenössischen Parlamentariern eine ganze Legislaturperiode ausschliesslich dazu dienen soll, alle vorhandenen Gesetze auf ihre Notwendigkeit hin zu überprüfen. **National- und Ständerat werden verpflichtet, am Ende der Legislaturperiode mindestens einen Drittel aller Paragraphen abgeschafft zu haben.** Die Bundesämter leisten dem Parlament mit Streichungsanträgen Vorarbeit. Ein Volksentscheid zu den Abschaffungsentscheiden ist ausgeschlossen, da dem Volk ja die Möglichkeit bleibt, mit Gesetzesinitiativen diejenigen Artikel wieder einzuführen, mit deren Streichung es nicht einverstanden ist.

Jetzt höre ich: lieber Schibli, dies ist aber eine reichlich altersschwach verquere Idee! Das lasse ich nicht gelten. Vielleicht ist die Idee schwach-sinnig. Aber lieber etwas, das zwar schwach, aber wenigstens sinnig ist als die un-sinnige, sinn-lose und oft sogar wider-sinnige Gesetzesmanie zur Abschaffung von Eigenverantwortung und persönlicher Freiheit.

Euer

Hans Jörg Schibli

Zum Nachdenken

*Freiheit ist Vielfalt,
Freiwilligkeit, Autonomie –
Unfreiheit ist Zwang,
Missgunst, Neid.*

(gehört an einer Tagung des Liberalen Instituts)

Kurz nachdem ich den Artikel verfasst habe, lese ich in der «NZZ am Sonntag» von Monika Bütler, 48, Professorin an der Uni St. Gallen, «Kindersitze für 12-Jährige – ein Bürokraten-Unsinn».

Ich zitiere daraus nur einen kurzen Abschnitt:

«... Es geht aber nicht nur um Kindersitze. Es geht um ein Geflecht von Vorschriften, das unkontrolliert wuchert. Die Sitzpflicht für grosse Kinder wird nicht der letzte Akt in diesem Stück sein. Wir werden zwar nicht müde, Nachbarländer zu bemitleiden für ihre hohe Regulierungsdichte, aber wir leisten uns offenbar eine Bürokratie, die einen florierenden Import der geschmähten Vorschriften betreibt...»

Frau Bütler ist eine sehr kluge Frau, die ich zwar nicht kenne, sie aber trotzdem sofort zu meiner Freundin erkläre.

Lehrlingslager 5.–9. Oktober 2009

Aufgabe und Objekt:

Installation einer Brandmeldeanlage in der gemeindeeigenen Pension Waldegg in Saas Almagell, vermittelt von Toni Huber, Leiter der Koordinationsstelle für Arbeiten im Berggebiet, KAB.

Unterkunft und Verpflegung:

Morgen- und Mittagessen in der Pension Waldegg, Nachtessen im Hotel Mattmarkblick bei Rolf Zurbriggen. Er verwöhnte unsere Mannen nach Strich und Faden!

Ausführende:

9 Lehrlinge im letzten Lehrjahr: Amel Cekic, Thomas Helbling, Jonathan Iglesias, Domagoj Smokrovic, Roman Oberholzer, Michel Spalinger, Samuel Käslin, Talib Haxhislamaj, Herman Mandengue.

Lagerleitung:

Marco Menghini, Projektleiter unserer Niederlassung Spreitenbach.

Hin- und Rücktransport:

Jörg Scherhag, Lehrlingsbetreuer.

Die Lehrlinge Roman Oberholzer und Samuel Käslin werden schon vor dem Lagerbeginn ins Projekt eingeführt und zu Bauleitern befördert. Sie sorgen dafür, dass sämtliches Material beim Eintreffen der Mannschaft vor Ort ist.

Lagerleiter Menghini setzt die Messlatte hoch: In der Pension, die vollständig in Holz gebaut ist, soll von der Kabelführung für die ganze Brandmeldeanlage nichts zu sehen sein. Das anfängliche Murren der jungen Fast-Berufsleute weicht bald einem eifrigen Ideenwettbewerb, wer die raffiniertesten versteckten Kabelführungen ausfindig machen kann.

Am Ende des vierten Arbeitstages kann die Firma Tycon, verantwortlich für die Brandmeldeanlage, die Installation abnehmen und in Betrieb setzen.

Unsere U20 können wie die kickenden U17 stolz sein auf ihre Leistung: Tycon verteilt grosses Lob für Funktion und handwerkliche Qualität der Arbeit!

Was so ein Arbeitslager für Gedanken im Lagerleiter weckt

• Es ist mir jedes Jahr eine grosse Freude, neue junge Leute kennen zu lernen. Am ersten Tag sind es nur unterschiedliche Gesichter – bei Arbeitsabschluss verschiedenartigste Persönlichkeiten.

• Vorurteile über diesen oder jenen – weil man einmal etwas gehört hat – werden ins Gegenteil verkehrt. Oder bestätigt!

• Junge Leute, die sich fachlich in der Gruppe stark und unbesiegbar geben, werden allein plötzlich unsicher und hilflos.

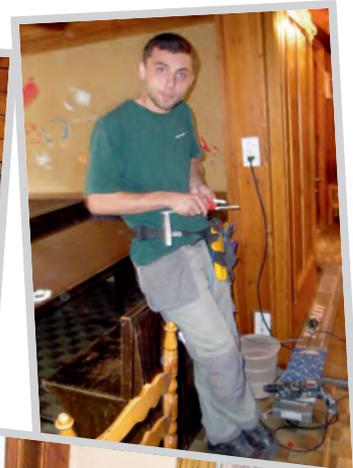
• «Rebellen» und Einzelgänger lassen sich dazu bewegen, mit der Gruppe ein gemeinsames Ziel zu erreichen und sich voll dafür einzusetzen, wenn sie spüren, dass jeder im Team, dazu auch der Lagerleiter, dieses Ziel erreichen will.

• Die Leitung des Lagers gibt mir jedes Jahr Gelegenheit, Gedanken zur Teamarbeit zu machen. Was macht mehr Sinn: eine Gruppe mit Druck und Durchsetzungsvermögen zu zwingen, ein Ziel zu erreichen, oder sie so weit zu bringen, dass jeder der Gruppe sich aus eigenem Antrieb voll einsetzt, selbst wenn die Arbeit mühsam ist und Opferbereitschaft fordert?

• Eines ist mir klar: auch ein Team will und muss geführt werden. Das «Wie» lässt sich aber wohl nie eindeutig beantworten.

Marco Menghini





*Die Bauleiter:
Samuel Käslin und
Roman Oberholzer*



Unsere Geschäftsleitung



Jan Schibli

Patron. Als Inhaber trägt er gezwungenermassen die ganze Verantwortung. Mit dem ganzen Gewicht seines Namens setzt er sich für den guten Ruf der Firmengruppe ein. Intern beherrscht er das Metier des Delegierens.

Beat Lendi

Seit 44 Dienstjahren bei der Schibli AG, verfügt er über Erfahrung des Alters und kennt die Firma in- und auswendig. Dazu hat er sich ein umfassendes technisches Wissen aufgebaut und ist mit junggebliebenem Elan stets zu allen Taten bereit – für den Patron der absolut unverzichtbare Spielmacher!

Werner Sauder

Seit 10 Jahren dabei. Nach Abteilungsleiteraufgaben in Spreitenbach und Zürich ist Werner Sauder seit gut einem Jahr in der Geschäftsleitung. Als konsequente und systematisch denkende Persönlichkeit sorgt Werner Sauder als Controller dafür, dass Aufträge nicht aus dem Ruder laufen, koordiniert unseren Einkauf und führt in einigen unserer Abteilungen/Firmen als Beauftragter des Verwaltungsrates die Oberaufsicht.

Stefan Witzig

Als Quereinsteiger vertritt er in unserer Gruppe die IT (Informations-Technologie), welche heute in allen Bereichen nicht mehr wegzudenken ist. Die IT beschränkt sich dabei nicht nur auf PC und Server, sondern umfasst auch Gebäudetechnik, Telefonie, Automatik und natürlich das intelligente Wohnen. Stefan Witzig, unser wichtiger «Andersdenker».

Gedanken des Patrons

Wir gründen den Schibli-Kunden-Fan-Club!

Ein Aufruf an alle unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

Schon mehrmals habt Ihr von mir hören dürfen – oder müssen –, dass ich mit Euch im Jahr 2037 das 100-Jahr-Jubiläum der Schibli-Gruppe feiern will. Was braucht es dazu? Es ist ganz einfach: Die Jahresein-

Aber ganz so einfach ist es doch nicht, denn es fehlt das Wesentliche, damit Eure Arbeit überhaupt Sinn macht: es fehlen **unsere Kunden!**

All unser Wissen, unser Können, unsere Anstrengungen nützen nichts, wenn sich kein Kunde dafür interessiert. Zu unserem grossen Glück interes-

Als Fan unseres Kunden

- pflegen wir langfristig ein leidenschaftliches Verhältnis zu ihm.
- kennen wir seine Geschichte, die Höhen und Tiefen seines Lebens.
- kennen wir auch seine Macken, seine Ecken und Kanten.
- kennen wir seine mensch-

Einmal Fan – immer Fan

Dass wir alle, Ihr und ich, ein Teil des wertvollsten Fan-Clubs der Schweiz sein können, das ist es, was mir grosse Zuversicht für die Zukunft gibt:

Willkommen im Schiblianer-Kunden-Fan-Club!



künfte müssen so hoch sein, dass wir die Löhne, die Sozialleistungen, die Lieferanten und andere Gläubiger bezahlen können, darüber hinaus ein rechter Betrag für Investitionen übrig bleibt, dazu ein Rest für Reserven, damit wir auch schlechte Zeiten überdauern können. Und wer sorgt für diese Einkünfte? Natürlich Ihr alle, die heute 360 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die Ihr täglich zur Arbeit kommt und Eure Leistung effizient, sympathisch, kompetent und zuverlässig erbringt.

siert sich aber eine sehr grosse Zahl von treuen Kunden für unsere Leistungen. Dieser Kundenkreis verdient es, dass wir uns für ihn zum Fan-Club zusammenschliessen.

Wer nicht fant, lebt nicht!

Das Leben als Fan ist toll. Es ist spannend. Es läuft immer etwas. Die Fans sind in einer Gemeinschaft geborgen. Die Fans leiden zusammen, sie freuen sich zusammen.

Jeder Schiblianer, wo immer er in der Gruppe seinen Platz hat, soll der grösste Fan seiner Kunden werden.

lichen Seiten.

- identifizieren wir uns voll mit ihm.
- investieren wir viel Zeit in die Pflege der Beziehung zu ihm.
- freuen wir uns mit ihm, wenn er Erfolg hat, leiden wir mit ihm, wenn es ihm schlecht geht.
- fühlen wir uns als Teil seiner Mannschaft.
- muntern wir ihn auf, wenn er es nötig hat.
- passen wir uns seiner Sprache und seinem Kleidungsstil an.
- freuen wir uns, wenn wir ihm spontan begegnen.
- sind wir immer nahe bei ihm und glauben an seinen Erfolg.

Liebe Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, liebe Kunden und Freunde

Vielen Dank, dass Ihr an mich und an uns glaubt. Ich bin überzeugt, dass ich mit unserem Fan-Club und unseren Kunden, für die wir fanen, getrost in die kommenden Jahre und Jahrzehnte blicken darf.

Euer Oberfan

Jan Schibli



Wir lassen unsere Kunden sprechen



Claude Ginesta,
CEO Ginesta Immobilien
www.ginesta.ch

1. Herr Ginesta, wie stark wirkt sich die aktuelle Wirtschaftslage auf Ihr Geschäft, die Immobiliendienstleistung, aus?

Der Immobilienmarkt ist von der Wirtschaftskrise glücklicherweise noch weitgehend verschont geblieben. Die historisch tiefen Zinsen sind für viele Mieter die Gelegenheit, jetzt ein Eigenheim zu erwerben.

2. Sind die Ansprüche Ihrer Kunden im Vergleich zu früher gestiegen? Wenn ja, wie werden Sie diesen gerecht?

Unser Tätigkeitsbereich ist seit jeher sehr sensibel. Wir betreuen meist den grössten Vermögensteil eines Kunden. Daher müssen wir für die Exklusivitäten unserer Kunden viel Leidenschaft und Fingerspitzengefühl aufbringen. Und das seit 1944. Unser Motto «Wir lieben das Besondere» zeigt, dass wir tagtäglich mit Freude an diese Herausforderung herangehen. Wir sehen uns nicht höheren Ansprüchen gegenübergestellt, sondern wir versuchen, unsere Dienstleistungen jeden Tag etwas zu verbessern.

3. Wie unterstützt Sie die Schibli AG bei Ihrer Arbeit?

Schibli ist für unseren EDV-Support zuständig. Zudem benötigen wir letztes Jahr eine neue Telefonanlage. Diese hat uns ebenfalls die Firma Schibli geliefert und installiert.

4. Wie beurteilen Sie den Service von Schibli?

Wir sind rundum zufrieden. Stets haben wir es mit dem gleichen, engagierten Ansprechpartner zu tun. Das ist viel wert. Er besucht uns regelmässig und leistet hochwertige Arbeit. Hier spüren wir, dass wir es mit einem zertifizierten Unternehmen zu tun haben. Zudem schätzen wir die Abnahme am Schluss einer Installation, verbunden mit einem Endgespräch. Wir wissen, dass dies in der Branche nicht Alltag ist.

Was den EDV-Support betrifft, sind wir auf einen externen Sicherheitsberater angewiesen, der jährlich unser System prüft. Dies wird nächstens der Fall sein. Dann können wir hoffentlich sagen, dass neben dem Service auch die Technik einwandfrei funktioniert.



Frau Elisabeth Walder mit
Sohn vor dem neuen Laden
in Landquart
Schuhhaus Walder AG
www.walder.ch

1. Wir dürfen gratulieren: Die Firma Walder feiert ihr 135-jähriges Bestehen ...

Ich feiere nicht gerne die Vergangenheit. Für mich ist entscheidend, was die Zukunft bringt. Mittlerweile sind wir in der 5. Generation tätig. Die 6. Generation – das sind meine Kinder – arbeitet ebenfalls aktiv im Geschäft mit. Das macht natürlich Freude.

2. Ich nehme an, Ihr Name ist kein Zufall...?

Nein (schmunzelt). Ich habe in die Familie Walder hineingeheiratet und leite heute sämtliche Um- und Neubauprojekte. Daneben bin ich für das Konzept der Läden und das Design zuständig.

3. Befinden Sie sich aktuell in einem Neubau oder Umbau?

Wir haben am 13. November in Landquart zwei neue Läden eröffnet. Mit 31 Standorten von Walder rechnen wir jedes Jahr mit etwa acht Umbauten. Hinzu kommen neue Geschäfte, die wir eröffnen, um unsere Präsenz zu verstärken. In diesen Projekten unterstützt uns jeweils die Schibli AG. Wir arbeiten schon sehr lange mit ihr zusammen.

4. Wie beurteilen Sie die Zusammenarbeit mit Schibli?

Wir können seit Jahr und Tag auf dieselben zwei Ansprechpartner zählen. Das ist natürlich toll. Ich rufe an und sie wissen genau, worum es geht und was ich will. Das spart Zeit und Nerven. Vor einem Jahr ist bei uns ein Ladenbauer ausgefallen. Jan Schibli hat mir umgehend für drei Monate einen seiner Mitarbeiter zur Verfügung gestellt. Die Zeit damals war unglaublich stressig. Diese Geste fand ich natürlich toll und sie hat uns zu diesem Zeitpunkt enorm geholfen.



Stephan Wüthrich,
stv. Geschäftsführer
Leiter Ausführung,
Arigon Generalunternehmung
www.arigon.ch

1. Was macht ein erfolgreiches Bauprojekt aus?

Ganz wichtig: Die Chemie zwischen den Parteien muss stimmen. Zwischenmenschliche Probleme während des Projekts kann sich niemand leisten. In unserer Branche muss man sich mit vielen wichtigen Dingen auseinandersetzen, Probleme aus dem Weg räumen, heikle Diskussionen führen. Da ist es entscheidend, dass das Fundament der Zusammenarbeit, eben das Zwischenmenschliche, stimmt. Wir streben mit allen Parteien bei jedem Projekt eine partnerschaftliche Zusammenarbeit an. Das ist unser zentrales Anliegen.

2. Gegenüber Ihrem Büro befindet sich eine grosse Baustelle mit Ihrem Signet.

Ja, wir bauen dort den Leutschentower (Anm. der Redaktion: Das Gebäude befindet sich an der Leutschentbachstrasse, deshalb der Name). Im Erdgeschoss entstehen Einkaufsmöglichkeiten und Restaurants, in den oberen Etagen Büros und Mietwohnungen. Wir werden im Herbst 2011, wenn der Leutschentower

fertig erstellt ist, unsere Büros dorthin verlegen.

3. Auf der Baustelle sehe ich ebenfalls das Signet von Schibli...

Wir arbeiten jetzt zum dritten Mal mit der Firma Schibli zusammen. Das hat sich so ergeben, weil für diese Projekte Schibli aus wirtschaftlicher Sicht und im Vergleich zu den anderen Anbietern das beste Angebot vorlegen konnte. Ich muss aber betonen, dass wir bei jedem neuen Projekt sämtliche Anbieter auf dem Markt prüfen. Alle sollen die gleiche, faire Chance erhalten.

Die Rahmenbedingungen eines Bauprojektes sind jedes Mal anders, weil kein Projekt dem anderen gleicht. Entsprechend diesen Vorgaben suchen wir dann den idealen Partner. Unser Ziel ist es, dass alle am Projekt Beteiligten am Ende zufrieden sind. Dann sind wir es auch.



Rudolf Erne vor dem Neubau,
der im Februar 2009 fertiggestellt wurde
www.alterszentrum-hottingen.ch

1. Herr Erne, Sie sind technischer Leiter im Alterszentrum Hottingen. Das Areal ist riesig...

Ja. Hier wohnen zirka 280 Personen. Das Areal umfasst 16 000 m². Das älteste Gebäude ist das Wäldli. Das war eine grosszügige Schenkung der Schulthess-von-Meiss-Familie im Jahr 1868 und ursprünglich ihre Sommerresidenz.

2. Von der Strasse her sieht man ein modernes Gebäude.

Wir haben diesen Februar unseren Neubau eröffnet. Er ist wirklich toll geworden. Darin befinden sich Wohnungen und ein Festsaal für 200 Personen. Der Saal wird gebraucht für Konzerte, Filmvorführungen, Diavorträge und Gottesdienste für unsere Bewohner. Zudem vermieten wir ihn auch an externe Veranstalter.

3. Beim Neubau hat Sie die Schibli AG unterstützt.

Und das hat ganz toll geklappt. Ich kenne Schibli schon lange und kann seit Jahren auf dieselben Ansprechpartner zählen. Wissen Sie, während einer Bauphase muss immer jemand

warten, weil jemand anders in Verzug ist. Meist ist das der Elektriker. Wir hatten dieses Problem nicht. Die Mitarbeiter von Schibli haben einwandfreie Arbeit abgeliefert. Die Elektro-Hauptverteilung ist ein Vorzeigeobjekt.

4. Wie sehen Ihre Pläne für die Zukunft aus, was das Alterszentrum betrifft?

Wir wollen das Hauptgebäude renovieren. Sollte das aufgrund der Bausubstanz nicht möglich sein, dann muss abgeklärt werden, ob das Gebäude abgerissen und anschliessend wieder aufgebaut werden kann. Diesen Entscheid warten wir zurzeit ab.

Interview von
Loepfe & Partner AG
Sarah Grimmelikhuisen
www.loepfe.ch

Aus dem Tagebuch des Alt-Patrons

• 1972 übernehme ich den Chef-schreibtisch meines verstorbenen Onkels. Da liegt, tief hinten in einer Schublade, eine herzig kleine Pistole mit Platzpatronen. In der Gebrauchsanleitung steht u.a. «Für Sport, Theater, Alarm. Zur Abwehr von Angriffen», aber auch «Zur Fliegenvernichtung». 1975, beim Umzug an die Klosbachstrasse, nehme ich das Pistölchen mit, und seither fristet es ein kärgliches Dasein in meinem Schreibtisch. Dieser wurde vor einigen Monaten von Einbrechern aufgewuchtet, das Pistölchen gestohlen. Doch oh Wunder: Die Polizei, unser Freund und Helfer, verhaftet kurze Zeit später eine Einbrecherbande und bringt mir das Corpus delicti unverseht zurück. Da regt sich in mir in erster Wiedersehensfreude die kombattante Seele eines an Infanteriewaffen ausgebildeten, ausgemusterten Oberleutnants (andere sagen, es sei die ewig pubertäre Seele eines Greises). Ich lade an meinem Schreibtisch eine Platzpatrone und drücke ab. Es hat kräftig geknallt, und alsogleich bildete sich ein Personenauflauf unter der Bürotüre, denn man ahnte Schlimmes. Hat der Alte etwa seine ihm gegenüberstehende Sekretärin erschossen?! Das denn doch nicht. Aber Ohrensauen kriegte sie.

• Omi hütet drei Enkelchen, es ist heisses Sommerwetter. Lieb Omi füllt ein Kinderplanschbecken aus Gummi und kniet sich ins Gras davor, um den einjährigen Knirps nicht ersaufen zu lassen. Die fünfjährige Enkelin rennt mit einer Freundin im Garten herum. Da sehen sie die Omi am Planschbecken kauern,

nehmen Anlauf und schubsen die würdige Dame von hinten. Sie ist bäuchlings in voller Montur ins Gummibecken getaucht, hat zuerst heldenhaft den Einjährigen, dann sich selber gerettet. Und anschliessend zu den beiden jungen Damen ein paar liebevolle Bemerkungen gemacht.



• Wenn wir schon bei Enkeln sind: So blasen sie dem Opi den Marsch und sagen, wo's langgeht!

• Das Bundesamt für Statistik hat eine Studie in Auftrag gegeben zur Frage, wie es mit den Chancen für Jugendliche im Berufsleben steht. Das sensationelle Ergebnis lautet wortgetreu: *Jugendliche mit minimaler oder keiner Schulbildung haben die schlechtesten Chancen im Berufsleben.* Wer hätte das gedacht! Gut, dass dermassen gescheite Studien durchgeführt werden. Wir Normalbürger wären sonst nie auf eine solche Idee gekommen.

• Im Familienkreis wird der jüngste Spross getauft. Es ist kalt draussen, aber warm in der Kirche. So legen wir unsere Mäntel auf eine hintere Kirchenbank. Nach der Feier ziehe ich meinen neuen, schwarzen, wattierten Wintermantel wieder an. Das

Zuknöpfen macht mir allerdings Mühe, aber in meinem Alter wundert man sich nicht mehr, wenn plötzlich Altgewohntes nicht mehr so leicht von der Hand geht. Da fragt mich der 2. Opi des Täuflings, also mein Gegenschwär: «Wie gefällt dir denn der Mantel meiner Frau?» «Oh», meine ich, «ich habe ihn noch gar nicht bemerkt.» «Aber du trägst ihn ja», werde ich aufgeklärt. Ach so, darum die Mühe beim Zuknöpfen!

• Zuhinterst in meinem Gebiss schabe ich im Lauf der Jahre eine uralte Goldkrone auf der Kaufläche durch. Eigentlich stört mich nichts dabei, aber ich denke, irgendwann müsste der Schaden doch repariert werden. Ich rufe an einem Morgen im Dezember meinen königlichen Leibzahnarzt an. Eine Assistentin nimmt den Anruf wie gewohnt freundlich entgegen. Ich schildere kurz den Sachverhalt und sie fragt, ob ich Schmerzen habe. Ich stelle klar, dass da nichts ist von Schmerz und ich keinesfalls ein Notfall bin. Nach kurzem Blättern in ihrer Agenda gibt sie mir den Bescheid: «In diesem Fall habe ich heute Nachmittag 16.15 Uhr einen Termin frei.» Wie schnell hätte ich wohl einen Termin mit Schmerzen gekriegt? Schon gestern?

P.S.: Um 16.45 Uhr gleichentags war der Schaden an der Krone behoben. Wem darf ich meinen Hofzahnarzt weiterempfehlen?

• Ich lese in einer Zeitungsrubrik «Wissen» über die zahlenmässige Entwicklung des Homo sapiens. Vor 75 000 Jahren gehen die Schätzungen von 1000 bis 100 000 Exemplaren aus. Vor

10 000 Jahren mögen es 5 bis 10 Millionen weltweit gewesen sein, so etwa die Bevölkerung der heutigen Schweiz. Bei Christi Geburt schätzt die UNO 300 Mio, immer weltweit gezählt. Um 1650 waren es 500 Mio, 1800 dann die 1. Milliarde, 1927 schon eine Verdoppelung auf 2 Milliarden. 1960, nach nur 33 Jahren, 3 Milliarden; 1974, nach weiteren 14 Jahren, 4 Milliarden, 1987 5 Milliarden. Heute übernutzen wir unseren Planeten mit gut 7 Milliarden Menschen. Schätzungen gehen dahin, dass im Jahr 2050 über 9 Milliarden Menschen auf der immer gleich gross bleibenden Erdoberfläche ein Dach über dem Kopf und Nahrung brauchen werden. Wenn diese Menschenmasse dannzumal nicht wieder wie vor 75 000 Jahren alle Arbeit mit der eigenen Muskelkraft verrichten will und gerne Waschmaschinen, Landmaschinen, Autos und Flugzeuge einsetzt, wird sie auch entsprechend viel mehr Energie benötigen. Und da gibt es tatsächlich gescheite Zeitgenossen, die behaupten, dieser Energiebedarf lasse sich mit Windturbinen und Solarpaneelen lösen. Schade, dass dieses gigantische Problem nicht sachlich diskutiert werden kann, losgelöst von Ideologien und politischen Machtspielen.

• Für eine Foto von unserem Opernhaus als Vergleich zur Semper-Oper in Dresden (Seite 14) bin ich als Reporter am Bellevue unterwegs. Mein geschärftes Fotografen-Auge schweift in der Gegend umher, suchend nach dem idealen Standort für die Aufnahme. Wer sucht, der findet, zwar nicht den

Standort, dafür mitten in der Grossstadt ein wahres Wunder der Natur!



• Ein sehr lieber Freund von mir, der trotz grosser Tatkraft nicht auf Rosen gebettet ist, setzt sich immer wieder hilfreich für andere Menschen ein. Nach einer völlig selbstlosen Hilfestellung an ein altes Ehepaar während der Sterbenszeit des Mannes sage ich ihm: «Lieber Freund, so einer wie du verfügt über ein grosses Konto im Himmel.» «Weisst du was», antwortet er mir, «eigentlich bräuchte ich es jetzt.»

• Stillstand ist Rückgang – Komfort, der nicht immer noch komfortabler wird, wird bald nicht mehr als Komfort, sondern als eine Selbstverständlichkeit, gewissermassen als Menschenrecht betrachtet. Peter Sloterdijk, der 62-jährige deutsche Philosoph, formuliert das so: *Zu jedem Komfort gehört es, dass er sich nur als steigender konzipieren kann; consequen-*

terweise beschreibt er das gegebene Niveau als Unkomfort und unannehmbare Zumutung und klagt seine Hebung als dringendste Forderung der Menschenrechte ein. Daher die Faszinoslosigkeit der Modernen angesichts von Rezessionen und ihre Bereitschaft, wegen winziger Verluste an Realeinkommen das Ende der Zeit für nahe zu halten.

• Wer einem Schwarzen, nur weil er schwarz ist, den Zutritt zu einem Lokal in Thun verwehrt, macht sich der Apartheid schuldig. Wer schwarze Schwäne auf dem Thunersee fliegen lässt, verstösst gegen das Tierschutzgesetz. Er muss die Schwarzen einsperren. Apartheid im Tierreich gemäss Schweizer Recht, ein Skandal. Tieranwälte, die ihr die Würde des Tieres so hoch wie diejenige des Menschen einschätzt, steigt auf die Barrikaden! Kämpft für Gleichberechtigung von Schwarz und Weiss auf dem Thunersee!

• Mein Sohn Jan und ich erwarten am frühen Nachmittag einen Geschäftspartner zu einem Gespräch in der Firma. Da ich weiss, dass Jan wegen anderweitiger Verpflichtung erst etwas verspätet eintreffen kann, frage ich ihn:

«Kann ich den Gast an deinen Besprechungstisch bitten?»

«Selbstverständlich; warum fragst du das?»

«Ich dachte nur, manchmal ist auf deinem Tisch ...»

«Statt überflüssige Fragen zu stellen, kannst du mir das nächste Mal gleich sagen: Räum die Sauerei auf deinem Tisch auf. In meiner Firma herrscht die Kultur der direkten Kommunikation!»

Hans Jörg Schibli



schibli
ELEKTROTECHNIK

Impressum

Geschäftsadresse:

Hans K. Schibli AG
Klosbachstrasse 67
8032 Zürich

Telefon 044 252 52 52
Telefax 044 252 81 82

Homepage:

www.schibli.com

E-Mail:

info@schibli.com

Redaktion:

Hans Jörg Schibli

Konzept, Layout und Koordination:

Zita Egli



Auflage: 6000 Expl.

Satz, Bildbearbeitung und Druck:

Druckerei Kyburz AG
Brüelstrasse 2
8157 Dielsdorf
Telefon 044 855 59 59
www.kyburzdruck.ch

Unsere entec -Dienstleistungen

IT+COMMUNICATION

«Wie kommuniziert Ihr Unternehmen in der Zukunft?»

Erfolgreiche Fachveranstaltung in Zürich und St. Gallen

An dem von entec, Microsoft und Online Consulting im September 2009 durchgeführten Event informierten sich über 70 Geschäfts- und ICT-Leiter darüber, wie sich die Kommunikation verändert und was das für ihre Unternehmen bedeutet.

Skype, MSN, Mobiltelefone, Fixtelefone, E-Mail und weitere Kommunikationsmedien verschmelzen, die Zusammenarbeit findet in virtuellen Arbeitsräumen statt. Was lange nur als Vision gedacht war, ist heute Realität.

«digital natives» stellen neue Anforderungen

Die «digital natives» (Personen, die zu einer Zeit aufgewachsen sind, in der bereits digitale Technologien verfügbar waren) stellen neue Anforderungen an Kommunikationsmittel und Möglichkeiten der Zusammenarbeit. Wie Unternehmen dem

gerecht werden und diese Veränderung zu ihrem Vorteil nutzen können, beschäftigt Arbeitgeber in sämtlichen Branchen. entec zeigte anhand einer praxisnahen Live-Demonstration den Geschäftsnutzen von Microsoft Unified Communications (UC). Dabei verschmelzen Telefonie, Videokonferenzen, Instant Messaging, Bildschirm-Sharing und weitere Funktionen mit den bekannten Produkten von Microsoft wie Outlook und Office.

Intuitive und effiziente Anwendung

Die Bedienung des Office Communicator ist intuitiv und funktioniert wie MSN oder Skype. Durch die Anzeige des Präsenzstatus (verfügbar, abwesend, offline, etc.) wissen alle Kommunikationspartner, ob und über welchen Kanal jemand am besten erreichbar ist. Egal ob es sich dabei um ein Teammitglied, einen Kunden, einen Partner oder einen Lieferanten handelt.

Microsoft Unified Communications ermöglicht die Kommunikation in allen Anwendungen und auf allen Geräten, die Nutzer täglich einsetzen. Die vereinheitlichte Kommunikation integriert sich nahtlos in die gewohnte Arbeitsumgebung. Mit UC ermöglichen Sie Ihren Mitarbeitern, die richtige Kommunikationsform am geeigneten Ort zur richtigen Zeit einzusetzen.

UC ist mehr Kultur als Technologie

Die revolutionäre Technologie «Unified Communications» verändert die Geschäftswelt, wie dies das Telefon in den 70er-, das Mobiltelefon in den 80er- oder das E-Mail in den 90er-Jahren getan haben. «UC-Projekte sind mehr Kultur als Technologie. Die Mitarbeiter und Prozesse stehen dabei im Vordergrund», erklärt Marco Denzler. Bei der Einführung von UC ist es wichtig, dass die Lösung nahtlos in

die Infrastruktur und Unternehmenskultur passt. Nach der Einführung können Sie effizient und einfach über Text, Ton und Bild kommunizieren und so die Flexibilität und Produktivität Ihres Unternehmens erhöhen.

Überzeugen Sie sich

Nutzen Sie die Kommunikationsmedien der Zukunft und seien Sie der Konkurrenz einen Schritt voraus. Für alle, welche die Fachveranstaltung verpasst haben, zeigen wir sehr gerne live vor Ort, welche Vorteile UC bietet und wie Sie dieses Potenzial nutzen können.

Erfahren Sie mehr unter:
<http://www.entecag.ch>
<http://www.microsoft.de/uc>
<http://www.online.ch>



Marco Denzler



Weil Kommunikation mehr Potenzial hat.

Besuchen Sie unsere Website <http://www.entecag.ch> und registrieren Sie sich für unseren Newsletter. Wir verlosen unter allen Abonnenten ein ultra-mobiles HP mini Netbook, drei Microsoft LifeCam Show für Videotelefonie und eine Jabra Pro 9470 Sprechgarnitur.



Microsoft



entec ist Microsoft Gold-Partner

entec erhält den begehrten Status «Microsoft Gold Certified Partner» verliehen.

Damit ist die Schibli-Gruppe eines von wenigen Microsoft goldzertifizierten Unternehmen im Grossraum Zürich. Wir

freuen uns, dass Microsoft damit unser Know-how und unsere Lösungskompetenz, welche wir täglich für unsere Kunden einsetzen, honoriert. Zum einen stehen uns dadurch Ressourcen und Support-Dienstleistungen

zur Verfügung, die wir effektiv nutzen und damit auch unseren Kunden einen direkten Mehrwert bieten. Zum anderen gibt diese Goldmedaille unseren Kunden die Gewähr, dass unsere Dienstleistungsqualität laufend

nach strengen und international gültigen Richtlinien geprüft wird.



entec jetzt auch in Zürich-West

Zürich-West – die Boomtown! Da wir davon überzeugt sind, dass Kundenzufriedenheit auch viel zu tun hat mit Kundennähe, haben wir einen neuen Stützpunkt an der Elsastrasse 16 in Zürich 4 eröffnet. Der Standortleiter ist unser ausgewiesener Fachmann Francisco Gonzalez. Er zeichnet verantwortlich für unsere Kunden in Zürich West und im Limmattal.



entec ag
Francisco Gonzalez
Elsastrasse 16
8004 Zürich
Telefon 044 800 80 00
e-mail:
francisco.gonzalez@entecag.ch

P.S.: Die entec ist am Stützpunkt Zürich West Untermieterin bei der Schwesterfirma Otto Ramseier AG, Elektro + Telematik. So profitieren unsere Installateure vom Know-how der IT-Spezialisten und umgekehrt.

**Elektro- und Gebäudetechnik,
Automatik, Telematik,
Kommunikation, Informatik,
Installationskontrolle...**

... alles aus einer Hand

Die
schibli
Gruppe

Ihre Ansprechpartner



Peter Mrosek
Geschäftsführer



Marco Denzler
Bereichsleiter IT



Francisco Gonzalez
Filialleiter



Armando Massaro
Projektleiter



Andreas Fuchs
Projektleiter

SCHIBLI – Dresden

ELEKTROTECHNIK

Zürich – Dresden

Wenn der Redaktor vor Jahren dachte, da liessen sich nur gerade Gemeinsamkeiten bei Limmat – Elbe, Grossmünster – Frauenkirche und Zwingli – Luther finden, so stechen ihm heute immer mehr Parallelen ins Auge.



Das Opernhaus Zürich verschwindet bescheiden in den es umgebenden Gebäuden, und das Vorgelände ist für zwei Jahre zur äusserst reizvollen Baustelle umfunktioniert.



Da ist die Dresdener Oper von ganz anderem Kaliber. Immerhin ist ihr Architekt Semper auch in Zürich prominent vertreten mit dem Bau der ETH und ihrer Sternwarte.



Im Opernhausbau schwingt Dresden hoch obenaus. Wenn es aber um Raddampfer geht, dann hat die «Stadt Zürich» nur ein müdes Lächeln übrig für ihre kleine Schwester «Dresden».



Wie unfair vom Fotografen, die kleine «Dresden» in kalter, nebliger Dezemberstimmung aufzunehmen. Aber so ungerecht ist eben die Welt: Es trifft immer die Kleinen!



Das Hotel Inside Dresden 4*

Ab 2010 steht wieder ein neues Hotel der Luxusklasse für anspruchsvolle Gäste an der Salzgasse in unmittelbarer Nähe des Neumarktes und der Frauenkirche.

Anspruchsvoll ist auch die gesamte Elektrotechnik, von Schibli Dresden installiert. Elektrotechnische Probleme wurden von unseren Monteuren kompetent gelöst. Was sie hingegen bei diesem Auftrag echt forderte, waren ständige Projektänderungen und grosser Termindruck. Das stresste! Aber am Schluss dürfen alle stolz sein auf ihre Arbeit.



Ein Tag im Leben eines Kundendienst-



Dominik Russo

Geb.-Datum:

4.10.1974

Zivilstand:

verheiratet mit Evelyn

Wohnort:

Volketswil

Beruf:

Kundendienstmonteur

Bei Schibli AG seit:

22.4.2002

Familie:

2 Mädchen, Chiara und Svenja

Zum Kundendienstmonteur muss man geboren sein. Nur Alleskönner werden den nahezu übermenschlichen Anforderungen gerecht. Umfassendes Berufswissen ist nur ein kleiner Teil der Voraussetzungen. Der Kun-

dienstmonteur muss Psychologe im Umgang mit verschiedenartigsten Kunden sein, braucht grosse Flexibilität, weil kurzfristig immer wieder alles anders ist als geplant, muss ein begnadeter Improvisator und –

insbesondere im Stadtgebiet – ein Verkehrsteilnehmer mit eisernen Nerven sein. Unser Dominik Russo gehört zu dieser seltenen Gattung.



Ohne Servicewagen ist Kundendienst undenkbar. Der dichte Stadtverkehr und der Mangel an Parkgelegenheiten kostet leider viel Zeit. Und Nerven des Kundendienstmonteurs!



Der Kunde ist König. Und der König soll der in seiner neuen Küche kochen können mehr besorgt auf die Handwerker warten



Schreiner und Elektriker arbeiten Hand in Hand.



Wenn Chiara und Svenja den Papi schon am Morgen nicht sehen...

monteurs



Die Kinder schlafen noch zu Hause, aber Papi Kundendienstmonteur fasst am frühen Morgen seine Aufträge für den Tag.



Gut, gibt es ein kleines, aber vielseitiges Handlager. So sind auch ausgefallene Artikel sofort greifbar.



bald wie- und nicht müssen.



Für ein Mehrgang-Mittagessen bleibt keine Zeit. Für ein Sandwich mit Arbeitskollegen im Lagerraum reicht die kurze Pause.



Und schon wieder wird der Servicewagen gerüstet, damit auch auf der Nachmittagsstour alles nötige Material vorhanden ist.



... dann haben sie doch Anrecht auf ihn am Abend...



... und an Wochenenden.

Lehrbeginn 2009



Jörg Scherhag
Berufsbildner



Avni Ljutvija
Zürich



Kostas Patsamanis
Zürich



Dominic Baumann
Küsnacht



Tin Filic
entec



Marco Pappa
Küsnacht



Marvin Brüggemann
Volketswil



Maximilian Beyer
Dresden



Dardan Qollaku
Kloten



Patrick Schatt
Küsnacht



Ona-Julie Zardinoni
Zürich



Michael Widmer
Spreitenbach



Leutrim Bunjaku
Ramseier AG



Remo Bühler
Kloten



Ivan Bilic
Ramseier AG



Tobias Frei
Spreitenbach



Burhan Sirin
Kloten



Lara Wildhaber
Zürich



Muhammed Özcan
Zürich



Bill Baumann
Flüelen



Alessandro de Marinis
Spreitenbach

SCHIBLI-ELEKTROTECHNIK Dienstaltersjubiläen

40 Jahre

Hans-Ulrich Locher



35 Jahre

Heinz Egli
Markus Ludwig



30 Jahre

Kurt Roos (Otto Ramseier AG)



25 Jahre

Salvatore Maiorana
Otto Böhler



20 Jahre

Richard Büchler
Peter Steffens
Rico Bardola
Thomas Jud
Mirco Wuggenig (entec)



15 Jahre

Axel Zoller
Manuela Meier-Merkofer



Liebe Manuela, liebe Kollegen

Mein Credo, dass der Kunde im Mittelpunkt steht, gilt für einmal nicht. Am Dienstaltersfest steht Ihr im Zentrum! Vielen Dank Euch allen für Eure grosse Firmentreue.

*Euer
Jan Schibli*

10 Jahre

Manuel Freund
Markus Bühler
Roger Gnos (Schibli Flüelen)



15. Pensioniertentreffen am 8. September 2009



Ein warmer Spätsommertag Anfang September. Unser Alt-Patron Hans Jörg Schibli begrüsst uns bei Kafi und Gipfeli am Hauptsitz. Da der Jung-Patron Jan Schibli die Firma bestens und sehr erfolgreich führt, liegt auch ein ausgedehnter Ausflug von uns Alten im Budget.

Die Fahrt geht mit Ryffel-Car gen Westen, der erste Halt erfolgt kurz nach 11 Uhr vor dem «Gasthaus zum Schloss Falkenstein» in Niedergösgen. Hier werden wir im lauschigen Garten von aufmerksamen Gastgebern empfangen und mit Speis und Trank fürstlich bewirtet.

Um 13.30 Uhr haben wir einen Termin mit Frau Bernasconi im

Bally Schuhmuseum Schönenwerd. Dort bekommen wir auf drei Etagen Schuhe aus allen Epochen und aller Herren Ländern zu sehen, von ägyptischen Palmblattsandalen über gotische Schnabelschuhe bis zu Rokoko-stöckelschuhen, Goethes bestickten Finken (Hausschuhen) und den Hochzeitsschuhen der regierenden Königinnen Elizabeth von England und Beatrix von Holland. Auch ein Schuh unseres Tenniscracks «King Roger» fehlt nicht.

Wie wir im Verlaufe der Führung von Hans Jörg Schibli erfahren, hatte sein Grossvater von 1898 bis 1931 massgeblichen Anteil am Geschick der Firma Bally. Er stammte aus Böhmen,



wurde in der Nähe von Budweis geboren, ist als gelernter Schuhmacher in Wanderjahren durch Zentraleuropa (Wien, Karlsbad, Plauen, Dresden, Berlin) gezo- gen und wurde dank Sach- und Fachkenntnis bei Bally in Schönenwerd technischer Leiter. Der Grossvater trug den melodiösen Namen Hospodarsky.



Seine zwei Söhne wurden als Hospodarsky aber sehr oft als Exoten betrachtet, was ihnen auf die Länge nicht gefiel und sie sich von ihrem Onkel Karl Schibli adoptieren liessen. Heute haben wir uns an ganz andere Namen gewöhnt. «Hans K. Hospodarsky AG» und «Hospodarsky Elektrotechnik» wäre eigentlich nicht schlecht. Nach dieser interessanten Führung bleibt Zeit zur freien Verfügung: Man kann Geld ausgeben im nahegelegenen «Outlet», kann sich im angrenzenden

Bally-Park ergehen oder auf der Terrasse vom Hotel Storchen ausspannen und – auf Jans Kosten – eine Erfrischung zu sich nehmen. Das blieb jedem selbst



überlassen. So nach und nach trifft man sich aber doch im «Storchen» wieder.

Heimwärts geht es um 16.30 Uhr direkt zum «Top of the Schibli Tower» zum Nachtessen. Wiederum einfach lukullisch! Während der Pausen in der Menufolge wird vom OK Hans Jörg und Lislott Schibli der Gewinner eines Wettbewerbs ausgelost. Das Los ist auf René Mötteli und Frau Rosmarie gefallen, die sich damit einen Preis



im Wert von Fr. 300.– für kulinarischen Genuss in einem Candrian-Etablissement eingehandelt haben. Wir applaudieren und wünschen «en Guete».

Gegen 21.00 Uhr löst sich die Gesellschaft auf. Wir bekommen noch ein Glas Honig mit auf den Weg... Dieser Honig wird uns die Zeit bis zum nächsten Treffen ganz bestimmt versüßen.

Im Namen aller anwesenden Pensionärinnen und Pensionäre danke ich wie immer dem OK für diesen wunderschönen Tag, der uns im Wissen um die Schuhherstellung mit Sicherheit bereichert hat.



Sieglinde Müller



Zur Pensionierung

Georg Staub



Im September 2000 bist Du in unsere Firma als Projektleiter Automatik eingetreten. Sofort hast Du Deine jahrelangen fachtechnischen Kenntnisse in unserer Abteilung unter Beweis gestellt. Du hast mit grösster Sorgfalt, Selbständigkeit und Zuverlässigkeit Industriesteueranlagen für Kieswerke, Grossverteiler und Heizzentralen sowie Energieverteilungen für Grossbanken mitprojektiert und

in der Werkstattfertigung betreut. Deine Fach- und Sozialkompetenz wurde von uns und unseren Kunden sehr geschätzt. In den letzten Jahren vor Deiner Frühpensionierung durften wir Dich zusätzlich als Projektleiter für Kraftwerksturbinensteuerungen einsetzen. Bis zur letzten Arbeitsstunde warst Du ein sicherer Wert für unsere Automatikabteilung.

Mit Deiner offenen, direkten und ruhigen Art hattest Du unser Team optimal ergänzt. Es war für uns alle sehr angenehm, mit Dir zusammenzuarbeiten. Deine Voten zu den angeregten Diskussionen während unserer Mittagspausen zu Politik, Wirtschaft oder aktuellem Zeitgeschehen werden wir vermissen.

Mit Begeisterung hast Du uns jeweils über Eure Ferienreisen auf Kreuzfahrtschiffen über die Weltmeere berichtet. Interessiert und ein wenig neidisch haben wir Deine Ausführungen zur Kenntnis genommen.

Wir hoffen, dass Du uns ab und zu besuchst und Neuigkeiten über Eure neueste Reise erzählst.

Lieber Georg, wir danken Dir für Deine stets hilfsbereite und kameradschaftliche Mitarbeit in unserem Automatikteam. Wir wünschen Dir und Deiner Frau Beatrice für die Zukunft alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen.



Daniel Hehl

Josef Hagenbuch



Lieber Sepp

Beinahe 50 Jahre bist Du von Ehrendingen bei Baden in die Stadt Zürich gefahren, bist zwar nie ein Zürcher geworden, dafür ein hervorragender Telefon-Chefmonteur. Am Morgen warst Du der Erste, schon um sechs oder kurz danach warst Du im Büro, und auch am Abend stand Dein Auto oft noch spät an der Elsastrasse. Du musstest ja Deine «geliebten» Büroarbeiten auch noch erledigen, denn Du warst lieber auf

der Baustelle als am Schreibtisch. Du hast den Boom der 60er-Jahre mit dem enormen Wachstum der Otto Ramseier AG erlebt, aber auch die Krise Mitte der 70er-Jahre. Als 1982 Otto und Ruedi Ramseier einen Käufer für die Firma suchten, war für die Schibli AG u. a. wichtig, dass das Stammpersonal dem neuen Besitzer die Treue hielt, und alle blieben dabei. Ein wesentlicher Grund war sicher, dass Du und Walter Bär sich positiv zur neuen Besitzerin verhalten habt. Wir konnten eine gute, gesunde Firma übernehmen.

Die rasante Entwicklung im Telekombereich hast Du erstaunlich gut mitgemacht, hast Dich aber nicht gescheut, Hilfe anzufordern, wenn es nötig war. Deine langjährigen Kunden

haben Deinen grossen Einsatz geschätzt, wenn sie oft auch «etwas Geduld» haben mussten. Weissst Du auch, wie Dich der von allen geschätzte Otto Ramseier qualifiziert hat? Er meinte, «der Hagenbuch ist so schnell mit der Arbeit, wie die andern zum Überlegen brauchen, und meint, alle müssten das können». Er hatte recht, und darum bist Du in all den Jahren ein Einzelkämpfer geblieben.

Lieber Sepp, wir danken Dir für Deinen unermüdlichen Einsatz, für Deine Offenheit und Deine Kollegialität. Mit Dir wird der letzte «alte Ramseier» pensioniert. Ich wünsche Dir nun ruhigere Zeiten mit Deiner Margrit und Deinen Grosskindern und dies bei allerbesten Gesundheit.



Kurt Bertschi

Firmeninternes Hochzeiten und ihre Folgen ...

Claudia & Marcel

Das höchste Glück im Leben besteht in der Überzeugung, geliebt zu werden. (Victor Hugo)

Am 4. Juli 2009 heiratete in der Schlosskirche Grüningen Marcel Walder seine Claudia.



Elias Perri

Freude über die Geburt von Elias Perri am 8.1.2009 haben die Eltern Adriano und Perri Cinquegrana.



Tanja & Michael

Die Ehe ist die schönste Entdeckungsreise, die der Mensch unternehmen kann. Am 18. Juli 2009 haben wir uns auf diese Reise gewagt und uns in der Kirche Maur am Greifensee das Ja-Wort gegeben!

Tanja & Michael Vonwil



Moritz

Ich heisse Moritz. Ich bin am 18.2.2009 auf die Welt gekommen. Meine Eltern Daniel und Yvonne Wiesmann freuen sich riesig.



Jonas Anton

Wir konnten endlich unser kleines Wunder umarmen! Am 21.2.2009 hat Jonas Anton das Licht der Welt erblickt. Die glücklichen Eltern sind Andreas und Tiina Arter.



Corinne & Marco

Wir trauen uns ...

Am 25. Juli 2009 gab in der reformierten Kirche in Wil ZH Marco Puorger seiner Corinne das Ja-Wort.



Miriam

Üse chli Sunneschi heisst Miriam und isch am 17.6.2009 uf d'Welt cho. Dies teilten uns Fabienne und Erich Oberholzer mit.



Paula & Stefan

Am 22. August 2009 vermählten sich in der katholischen Kirche in Attinghausen Paula und Stefan Loretz.



Beisa

Am 13.7.2009 erblickte Beisa das Licht der Welt. Grosse Freude haben die Eltern Haljim und Mimoza Kurtesi mit Majra.



Eva & Urs

Am 26. September 2009 heirateten in der reformierten Kirche in Pfäffikon ZH Urs und Eva Junkermann.



Yven Daan

Wenn aus Liebe Leben wird, bekommt das Glück einen Namen. Yven Daan, 15.7.2009.

Diese Nachricht meldeten uns Jana und Roman Honegger mit Liel.



... und weitere vermischte Meldungen

Prüfungserfolge



Andreas Fischer
Projektleiter im
Schaltanlagenbau
mit eidg. FA



Marco Puorger
Sicherheits-Berater
mit eidg. FA



Roman Theiler
Elektro-Projektleiter
mit eidg. FA

Unser Spitzenreiter beim Lehrabschluss

360 Prüfungsabsolventen der vier Berufe Elektromonteur, Montageelektriker, Telematiker und Netzelektriker feierten ihren erfolgreichen Lehrabschluss. Wir freuen uns ganz besonders über den 1. Platz von **Raffael Biber** der mit der Bestnote 5,5 als Elektromonteur alle anderen Prüfungskandidaten und Kandidatinnen hinter sich lassen konnte. Wir gratulieren Raffael ganz herzlich zu diesem Erfolg und wünschen ihm einen guten Start ins «richtige» Berufsleben.



Wir gratulieren allen zur bestandenen Prüfung und freuen uns mit ihnen über den erfolgreichen Abschluss.

Die Geschäftsleitung

Schocher AG Unsere neue Tochtergesellschaft

■ ELEKTROTECHNIK

*Herzlich willkommen
in der Schibli-Gruppe!*

Ab sofort sind wir in Uster, der drittgrössten Stadt im Kanton Zürich, vertreten. Ein weitsichtiger Unternehmer, dem die Zukunft seiner Firma und seiner Mitarbeiter am Herzen liegt, hat uns diesen Schritt ermöglicht.

Wir sind sehr stolz, dass die Hans K. Schibli AG die Elektro Schocher AG in Uster übernommen hat.

Geschäftsführer und Inhaber Hansueli Steingruber (eidg. dipl. El.-Inst.) hat in der Schibli AG einen verlässlichen Partner gefunden und damit das Problem der Nachfolgeregelung gelöst.

Die Schocher AG beschäftigt 22 Mitarbeiter, ist im Grossraum Uster tätig und generiert einen Umsatz von etwa CHF 3 Mio.

Wir heissen Hansueli und Erika Steingruber und seine Mitarbeitenden in der Schibli-Gruppe ganz herzlich willkommen und wünschen der Elektro Schocher AG weiterhin viel Erfolg.

Heinz Händle, Erika Steingruber, Hansueli Steingruber



wir schiblianer der Installation Kloten



Richard Büchler
Abteilungsleiter

Er arbeitet seit 20 Jahren in der Schibli AG und ist verantwortlich für die Installation Kloten.



Heinz Egli
Projektleiter

Er gehört seit 35 Jahren zur Schibli AG und ist als Projektleiter verantwortlich für grössere Objekte.



Thomas Jud
Projektleiter

Seit 20 Jahren ist Thomas Jud in der Schibli AG tätig und betreut heute den Kundendienst in Kloten.



Dominique Brozius
Projektleiter

Dominique Brozius hat bereits die Lehre in der Schibli AG absolviert (1995–1999) und arbeitet heute als Projektleiter in Kloten.